5.

La perſonne inviſible, oder das unſichtbare Orakel. Muthmaßungen darüber. Geſpenſtererſcheinungen.

(Hierzu gehört der Kupferſtich No. XI.)

Germinal VIII.

Aufmerkſame Leſer hieſiger Zeitungen haben wahrſcheinlich etwas von der ſogenannten Femme inviſible gehört. Da dieß als eine Attrape gewiſſermaßen für Paris karakteriſtiſch, und ein neuer Beweis iſt, wie wenig dazu gehöre die Aufmerkſamkeit der hieſigen Einwohner zu reitzen, und welchen Gewinn die Schlauheit aus der Neugierde derſelben, wenn ſie einmahl gereitzt iſt, ziehen kann, ſo mögen einige Worte hierüber und ſelbſt eine treue Zeichnung hier nicht am unrechten Orte ſeyn.

Es mag etwa zwey Monate ſeyn, daß ein gewiſſer Laurent, der ſich Arzt betitelt, Mauerzettel in Paris anſchlagen ließ, mit der Aufſchrift: Expérience de Phyſique incompréhenſibile ſur l'inviſibilité du corps humain. Er fieng damit an zu ſagen, daß, ſo lange die Welt ſtehet, die gelehrteſten Leute ſich mit der Entdeckung der Mittel beſchäftigt, den menſchlichen Körper unſichtbar zu machen, daß es ihnen aber nie geglückt dieſe Entdeckung zu machen, und die Unſichtbarkeit des menſchlichen Körpers bisher bloß in der Einbildung einiger Perſonen des gemeinen Haufens (de quelques perſonnes du vulgaire) beſtanden habe. „Ein Arzt unſerer Tage, fährt der Anſchlagzettel fort, hat eine Entdeckung gemacht, zu deren Unterſuchung er alle Phyſiker und Liebhaber einlädt.“ Er hat auf das dringende Anſuchen mehrerer Naturkündiger in der Rue des prêtres S. Germain l'Auxerrois einen Saal

gemiethet, wo er dieses physische Experiment jedermann wird sehen lassen u. s. w."

Zuerst möge eine genaue Beschreibung dessen was man sieht, des Locals und also der beygefügten Zeichnung dastehn. Unten an dem Hause, welches dieses unbegreifliche physische Experiment enthält, steht ein Mädchen, gewöhnlich in Holzschuhen, welches den Ankommenden den Weg zeigt, durch die 3 engen, unbequemen Treppen hinauf zu klimmen. Sind die Zuschauer hier, so tönt ihnen der Gruß entgegen: C'est ici qu'on paye. Sodann öffnet sich ihnen der sogenannte Saal des angeblichen Physikers, und siehe da, man befindet sich in einem wahren Galetas oder Dachstübchen, von einem einzigen elenden Fenster erleuchtet, welches die Aussicht in einen engen Hof und auf die umliegenden Dächer hat. Dieses Zimmerchen ist kaum 2 oder 3 Schritte breit, und etwa doppelt so lang. Mehr als die Hälfte desselben ist durch ein Gegitter, wie Figura ausweist, von dem andern Theile abgesondert, so daß kaum für 5 bis 6 Personen Raum ist. Es werden auch wirklich nie mehr auf einmahl eingelassen; kommen mehrere so müssen sie in einem nebenanstoßenden Zimmer warten, bis wieder einige fortgegangen sind. Innerhalb dieses Gegitters befindet sich ein viereckigter langer Kasten an 3 Kettchen frey in der Luft hängend; die Seitenwände desselben sind von Glas, so daß man durch dieselben sehen kann, was im Innern befindlich ist, nachdem man vorher einen kleinen Vorhang, der inwendig in dem Kasten angebracht ist, auf die beyden Enden desselben zurückgezogen, so wie es in der Zeichnung angegeben ist. Im Innern des Kastens bemerkt man durchaus nichts als ein Sprachrohr, dessen innere Oeffnung von dem Zimmer her gesehen werden kann;

dieſes Rohr verlängert ſich und hat eine Oefnung außerhalb dem Gegitter. Auf der, der Thüre gegenüberſtehenden Seite kann man bis an die Mauer neben dem Fenſter gehen, und ſich überzeugen, daß der Kaſten ganz frey aufgehängt iſt, und nirgends die Mauer berührt. An dem Gitter ſind drey Inſchriften befeſtigt: 1°. La Critique eſt facile et l'art eſt difficile; 2°. Je ſuis dans cette boëte inviſible à vos yeux, 3°. Parlez-moi un peu haut et je Vous repondrai. Dieſe letzte Inſchrift iſt neben dem äußern Ende des Sprachrohrs angebracht, und bezieht ſich auf den eigentlichen Hauptſpaß dieſer ganzen Farce. Man erhält nähmlich auf die verſchiedenen Fragen, die man in das Sprachrohr thut, immer mit leiſer *) Stimme Antwort, dem Anſcheine nach aus dem Glaskaſten. Auf die Frage woher die unſichtbare Perſon iſt, erfolgt die Antwort aus Marſeille; es war gerade eine Perſon aus Marſeille unter den Anweſenden, die ſich in ein Geſpräch im Marſeiller Patois mit der ſogenannten Femme inviſible einließ; frägt man nach ihrem Alter, ſo iſt die Antwort: 14 Jahre, und dieſes geringe Alter muß oft zur Entſchuldigung, wenn ſie eine dumme Antwort giebt, dienen. Sie ſagt übrigens wie viel Perſonen im Zimmer ſind, von welcher Farbe ihre Kleider ſind, welches Geldſtück man in der Hand hält; doch muß man um dieſe Frage beantwortet zu bekommen, das Geldſtück in die Helle und nicht in das Innere des Sprachrohrs halten, u. ſ. w. Derjenige welcher die Sache weiſt, und ſich für den Bruder des Erfinders der Inviſi-

*) Bey allen dergleichen Vorrichtungen (z. B. der redenden Puppe, die vor mehrern Jahren auch großes Aufſehn hier machte) werden immer die Antworten mit ſehr gedämpfter Stimme gegeben, weil ſo der Ort, woher die Stimme kömmt, deſto beſſer verborgen bleibt.

bilité du corps humain ausgiebt, räth gewöhnlich den Anwesenden sich auf die Hand blasen zu lassen. Man steckt die Hand in die Oeffnung des Sprachrohrs, ruft: soufflez, und es kömmt sogleich Wind aus dem Innern.

Die Aufmerksamkeit des Publikums wurde besonders durch mehrere in die Journale eingerückte Briefe (an denen vielleicht Laurent nicht ganz ohne Antheil war, und die ihm wenigstens gewiß Geld einbrachten da sie den Zulauf vermehrten) auf diese Personne invisible gerichtet, und wie es bey solchen Dingen immer geht, je mehr Leute es zu sehen hinkamen, desto mehr wurde die Neugierde gereitzt, desto gröſser wurde der Zulauf, da wirklich die Sache sehr einfach scheint, und doch alles sehr gut verborgen ist, so daß man sich aller Orten in dem Stübchen umsieht ohne etwas zu entdecken. Es muß in der That (und einer der Anwesenden machte ganz frey in Laurents Beyseyn diese Bemerkung) ein komischer Anblick für diesen letzten seyn, der das Geheimniß des Spaßes kennt, wenn er so viele übrigens geschickte und gescheute Leute vor sich sieht, die sich vergeblich den Kopf zerbrechen um herauszubringen wie das Ding zugehe. Mehrere Personen glaubten, der sprechende Compère sey in der Wand hinter dem Sprachrohr links am Fenster verborgen; allein dieß scheint mir unwahrscheinlich, weil zwischen dem gläsernen Kasten und der Wand durchaus keine Verbindung Statt hat, und ich übrigens in dem Zimmerchen hinter dieser Wand selbst war, wo etwas hätte sichtbar seyn müssen wenn jemand in der Mauer verborgen wäre; in der Mauer selbst wäre doch auch die Lage des Compere etwas zu mühsam, er würde sich eher hinter derselben in dem Zimmerchen aufhalten, wovon ich spreche, um von da durch eine kleine Oefnung zu beobachten, was im Zimmer vorgeht. Ein gewisser Dupand, Sohn, Schlosser,

in der Abbaye S. Germain wohnhaft, ließ einen Brief in das Journal von Paris einrücken, worinn er mit großer Zuversicht behauptete, die Kettchen seyn der Weg durch welchen die Stimme aus dem obern Stockwerk, wo der Compere verborgen wäre, herkomme*); allein diese Meynung scheint mir eben so unhaltbar wie die vorige. Denn nicht nur sind die Kettchen viel zu fein um hohl seyn, und also selbst als Sprachrohr dienen zu können, sie sind auch so disponirt, daß sie unmöglich ein Sprachrohr verstecken können. Eine andere Person machte in einem Brief, ich glaube mehr im Spaß als im Ernst, eine andere Meynung über die Ursache dieser Unsichtbarkeit bekannt. Ihr zufolge soll dieser Glaskasten wirklich eine kleine Person enthalten, und die nähmliche Disposition haben, wie die lunette magique, nähmlich daß ohne wirklich durchsichtig zu seyn, man doch, dem Anscheine nach, durch dieselbe alles sieht, was jenseits derselben vorgeht. Ich halte es für überflüßig hierüber ein Wort zu verlieren, da es wohl möglich wäre, daß der ganze Brief von Laurent selbst wäre.

*) Dupand glaubt seine Meynung besonders dadurch zu bestärken, daß er sagt: „ich habe Laurent eine Wette angeboten und er hat sie ausgeschlagen, oder mich wenigstens auf den folgenden Tag verwiesen; also mußte er fürchten sein Spiel aufgedeckt zu sehn.“ — Mir dünkt dieser Schluß nicht so ganz richtig. Es scheint mir ganz natürlich, daß Laurent sich nicht in solche Wettungen einlassen mag; denn wie leicht wäre es, daß man, indem man etwas anders suchte, gerade das wahre Geheimniß fände? Uebrigens kann man zwar mit vollem Recht sagen, mundus vult decipi; denn viele Pariser fanden es Unrecht von Dupand, dem armen Laurent so sein Spiel haben aufdecken und ihm das Brod nehmen zu wollen!!

Ich möchte die Verbindung zwischen dem Compère (oder der Commère, denn es ist allerdings eine weibliche Stimme) und dem Sprachrohr eher in dem Holzwerk des Gegitters suchen, welches den Glaskasten umgiebt. Der Compère dürfte also wohl eher in dem untern Stockwerk zu suchen seyn; und wahrscheinlich ist in der Gegend, wo der Besitzer des Kunststücks neben der Thüre steht, eine Oefnung angebracht, aus der sich das ganze Zimmerchen übersehen läßt. Da es nicht außerordentlich helle in demselben ist, und Laurent sich gewöhnlich in diese Gegend stellt, so ist es nicht leicht etwas hier zu entdecken. Der ganze Glaskasten wäre also nur um die Aufmerksamkeit irre zu führen. Denn, wie man aus der Zeichnung sehen kann, die äußere Oefnung des Sprachrohrs ist ganz dicht an dem Holz des Gegitters angebracht, so daß also nichts leichteres ist, als hier die Verbindung anzubringen; das andere Ende des Gegitters schließt fest an den Boden und die Mauer an, und überdieß ist das Holz dicke genug um im Innern ein kleines Sprachrohr zu verbergen. Dieß wird mir durch die Antwort noch wahrscheinlicher die Laurent jemanden gab, der ihn fragte: ob es wohl möglich wäre dieß Experiment in einem Privathause bey einem Mann zu wiederholen, der wegen Krankheit nicht sein Zimmer verlassen könnte. „Freylich, erwiederte Laurent, sobald man es einige Tage vorher weiß, und mehrere Zimmer an einander stoßen, zu denen man ihm diese Zeit über die Schlüssel überlassen wollte.“

Der Zulauf ist, des Dachstübchens ohngeachtet, so groß, daß die Einnahme sich an mehr als einem Tage auf mehrere Louisd'or belaufen muß. Da jede Person 30 Sols für den Eintritt zahlt*), so kommen nur Leute hin, welchen es nicht

*) Die kleine beholzschuhete Demoiselle streckt gewöhnlich den Fortgehenden ihr Händchen hin, und da sie übrigens ziem-

schwer fällt, zur Befriedigung ihrer Neugierde 30 Sols wegzuwerfen. Daher findet man immer wohlgekleidete Personen beyderley Geschlechts bey der Femme invisible, wie dieß der Zeichner gut angedeutet hat. Der alte Spießbürger, der sein Ohr an das Sprachrohr hält um die Antwort auf seine Frage zu hören, glaubt vielleicht besser zu verstehen, wenn er sein Augenglas zu Hülfe nimmt; vielleicht wittert er auch etwas von der obenangezeigten Communication an dem Orte wo Laurent steht. — Ma pa'ole d'ózeille, sagt der Elegant zu seiner Elegante, c'est drole, mais tout-à-fait drole, je n'y comprend rien du tout. Rechts ist ein guter Pariser dem dieser Spaß ein unwillkührliches Lächeln abzwingt. Zum Schluß noch eine Bemerkung. Als ich in den ersten Tagen dort war, hatte Laurent eine elende halbzerrissene Redingote an; einige Zeit nachher als die Sache Aufsehn zu machen anfieng, schickte ich meinen Zeichner hin, dieser fand ihn schon in einem bessern Costume, wie Sie ihn hier abgebildet sehen, und seitdem traf ich ihn öfters auf der Straße recht wohlgekleidet an. Sie sehen also daß er seines Zweckes, von der Neugierde der Pariser Geld zu erbeuten, nicht verfehlt hat. Uebrigens kann er noch lange die Femme invisible als Gelderwerb gebrauchen; denn wenn einmahl der Beaumonde, der nur an die Orte kömmt, wo der Eingang nicht zu wohlfeil ist, nicht mehr sich bey ihm einfindet, so läßt er neue *) Anschlagzettel verbreiten, und den

lich artig ist, so erhält sie meistens von jedem etliche Sous, daß so auch diese sich wohl dabey befinden mag.

*) Auch dieß zeigt seinen Zulauf, daß er nur einmahl Mauerzettel in Paris anschlagen ließ. Wenn er einsam und verlassen gewesen wäre, so hätte er gewiß seine Anschlagzettel oft erneuert.

Spaß um etliche Sols sehen, so daß er eine ganz neue Klasse Neugieriger anlockt. Hätte er es gleich zu wohlfeil sehen lassen, so wäre die schöne Welt nie drey enge elende Stiege hinaufgeklettert.

Als Beylage gebe ich Ihnen noch eine Ankündigung die Laurent in ein hiesiges Journal einrücken ließ; außerdem daß sie fein stylisirt ist, kann sie dazu dienen, den Charlatans Ton zu zeigen in welchem er selbst von dieser Farce spricht:

*Coffre de Verre blanc**), *très transparent*
dans lequel on entend parler une personne invisible, sans y apperçevoir la moindre partie de son corps.

Ce coffre de verre blanc est suspendu avec quatre fines chaines au plancher, et placé en face d'une fenêtre de manière qu'il se trouve éloigné des murs et de tout ce qui pourroit donner des soupçons de communication.

Le dit coffre de verre blanc, bien isolé et très-transparent, est vû dans toutes ses parties, afin que l'on soit convaincu qu'il est clos et fermé partout.

Pour que la personne invisible puisse respirer librement, et que l'on entende le bruit de sa respiration, ce coffre a, dans une ouverture ronde qui contient un cornet où l'on peut porter la main pour être convaincu de la chaleur**) de l'haleine qui sort de sa poitrine; c'est

*) Dieß ist nun einmahl nicht wahr, denn es ist elendes grünes Glas, zwar durchsichtig, weil es gegen dem Fenster über aufgehängt ist; aber doch wäre transparent ohne très schon hinlänglich gewesen.

**) Von der Wärme eines Hauchs der aus dem Glaskasten kommen soll, habe ich nichts bemerkt, wohl daß auf Ver-

par ce cornet qu'on l'interroge et que l'on reçoit l'impreſſion du vent qui ſort de ſa bouche.

L'on peut interroger la perſonne inviſible ſi bas que les curieux qui prêtent l'oreille la plus attentive, n'entendent rien de ce qui lui eſt dit, et malgré ces interrogations exceſſivement baſſes, on reçoit avec le plus grand étonnement une reponſe relative aux demandes qui ont été faites par l'ouverture ronde où l'on ſent l'impreſſion du vent qui ſort de ſa bouche.

La chaleur de la poitrine qui s'exhale de la bouche de la perſonne inviſible, n'eſt pas la ſeule preuve de ſon exiſtence dans le coffre de verre bien iſolé, mais encore pour la mieux confirmer elle ſouffle ſur les mains de chaque ſpectateur, qui pourroit en douter.

Cette perſonne inviſible converſe avec les curieux, et leur dit la couleur de leurs habillemens, et déſigne les objets*) qu'on préſente au cornet, tenant audit coffre iſolé.

L'auteur craignant de porter trop loin la fatigue de la perſonne inviſible employée à cette expérience **),

langen Wind zum Sprachrohr heraus kam, ſo wie ihn jeder Blasbalg hervorbringen kann.

*) Wie oben geſagt, man muß dieſe Gegenſtände außerhalb der Oefnung des Sprachrohrs ſo halten, daß ſie beleuchtet ſind. Indeſſen ſah ich doch daß ſich die Demoiſelle inviſible einigemahl irrte.

**) Ganz billig, denn wie mühſam muß es ſeyn in einem ſo engen Kaſten eingeſperrt zu ſeyn!!! Ueberdieß müſſen die Kettchen außerordentlich ſtark ſeyn, um — ſo dünn wie ſie ſind, einen Menſchen tragen zu können.

avertit qu'on ne pourra communiquer avec elle, que depuis 1 heure après midi, jusqu'à 5 heures du soir.

C'eſt à la démande de quantité d'amateurs et de phyſiciéns que l'on a prolongé de fermer la Salle*).

Le prix eſt de 1 Franc 50 Centimes par perſonne et n'éprouvera aucune diminution.

La Salle**) eſt ſituée place et Cloitre S. Germain l'Auxerrois etc. etc.

Als Pendant zu der Inviſibilité du corps humain gehört wohl eine Art von Geſpenſtererſcheinung, die man nicht weit von da zeigt***). Unten an der Thüre des Hauſes iſt eine Ankündigung auf Wachstuch ſo oft die Sache gezeigt wird; auf derſelben wird der Spaß als ein Fluide propre à repréſenter des ſpectres etc. angegeben. Der Preis für jede Perſon iſt nur 2 Sols, und man braucht nicht zu warten, heißt es auf der Affiche; da es aber ſo wohlfeil iſt, kömmt auch faſt niemand hin, obgleich man nur eine, und zwar ſehr breite Stiege hinauf zu gehen hat. Hier findet man in einem leerſtehenden, von einer ärmlichen Lampe (deren Licht man überdieß noch dämpfte um deſto dunkler zu machen) erleuchteten Zimmer, einen Corridor, deſſen Eingang durch ein Gatter verſperrt iſt. Am Ende des Corridors ſieht man eine

*) Ein gewöhnliches Lockungsmittel; ſo wie auch die Anzeige, der Eintrittspreis werde nicht vermindert werden.

**) Was es mit dieſem Saal für eine Bewandtniß habe, ſagte ich oben.

***) Es iſt hier weder von Robertſons Phantaſmagorie noch von eines andern Phantaſma-Paraſtaſie die Rede. Von dieſen ehestens, da ſie nothwendig in ein Tableau de Paris gehören.

Nonne mit einem Schnupftuch in der Hand, und der Mann, welcher den Cicerone macht, erzählt eine lange Geschichte, von ich weiß nicht welcher Nonne, die sich oder die andere erstach u. s. w., besonders wenn er sieht daß man ihm aufmerksam zuhört. Wenn er dieß alles des Breitern erzählt hat, so geht er mit einem Licht rückwärts in den Corridor, wo die Nonne als Gespenst ist, so daß sein Körper das Licht bedeckt und der Schatten an den Ort fällt, wo die Erscheinung ist. So wie er sich nähert wird die Erscheinung schwächer, und ist er am Ende und dreht sich um, so steht er an einer frisch übertünchten Wand, auf die er mit einem Steckchen schlägt, um zu zeigen daß es nichts als eine Mauer ist; so wie er sich nun wieder von der Mauer entfernt, kömmt die Nonne auch wieder zum Vorschein. Er sagt nun zum Beschluß wie nützlich es sey dieß zu sehen, damit wenn ein junger Mensch bey Nacht so etwas erblicke, er nicht erschrecke u. s. w., und bittet man möge seine Bekannten hinschicken. Ich fragte ihn wie das Gespenst vorgestellt werde, und erhielt natürlich zur Antwort, dieß sey das Geheimniß des Erfinders, über welches er in einiger Zeit ein Werk in zwey Bänden herausgeben werde! Im Grunde scheint mir der ganze Spaß nicht mehr und nicht weniger als die Wirkung einer Camera obscura zu seyn, die oben über dem Eingang des Corridors, also so daß sie von den Zuschauern, die in dem Zimmer bleiben müssen, nicht gesehen werden kann, ihren Platz hat. So etwas kann freylich nur 2 Sols gelten!

IV.

Erklärung des Kupfers No. IX.

La voix invisible.

(Siehe oben S. 207 u. 213.)

Die Aufschrift sollte eigentlich heißen la femme invisible. Denn unter diesem Titel ist dieß Räthsel eigentlich im Munde der Pariser, die, wie jedem Leser der Pariser Blätter, besonders des Journals von Paris, hinlänglich bekannt ist, über diese unsichtbare Frau die seltsamsten und lächerlichsten Muthmaaßungen ausgekramt, und was der gaffenden Neugierde nur als leere Tonne vorgeworfen schien, wirklich für ein neues unerhörtes Land- und Meerwunder angesehen haben *).

*) So bringt noch in einer der letzten Nummern des J. d. P. No. 295 ein gewisser Haumont die Sache dadurch aufs Klare, daß er bemerkt hat, die unsichtbare Eleonore müßte sich unter dem Recipienten einer pneumatischen Maschine befinden. Es sey daher höchst wahrscheinlich, daß die ganze Zurichtung der gläsernen Kugel, des Hörrohrs an den durchsichtigen Kasten u. s. w. nur zur Täuschung und Irreführung der Zuschauer angebracht sey. Das lauschende Frauenzimmer höre und sehe alles durch ein verborgenes Loch u. s. w.

Die Sache hat bekanntlich seitdem immer mehr Nachahmer und größere Ausbreitung gefunden. Man hat das Experiment bey Robertson in seiner Phantasmagorie nachzumachen gesucht. Ein gewisser Charles hat einen akustischen Saal am Eingange der Tuillerien geöffnet, wo statt des viereckigten langen Glaskasten eine große Kugel aus böhmischem Glas aufgehangen, und die Antwort aus 4 Hörhörnern zugleich zu vernehmen ist*). Selbst auf einem der Vaudeville-Theater im Theater der Troubadours diente diese Erfindung zur Dichtung einer nicht ungerngesehenen Bluette, la Dame Invisible benannt**). Von allem diesen wird im nächsten Stück weiter die Rede seyn. Hier kommt es nur darauf an, eine anschauliche Idee vom ursprünglichen Apparat des Arztes Laurent in seinem Dachzimmerchen zu haben, und dazu wird dieß nach einer Zeichnung, die an Ort und Stelle aufgenommen wurde, vollkommen hinreichend seyn. Nur darf dabey der Umstand nicht aus der Acht gelassen werden, daß der gläserne viereckigte Kasten im Kupferstich etwas zu stark schattirt ist. Es soll dieß durchsichtiges Glas vorstellen. Die Leser dürfen nur oben S. 208. ff. die Beschreibung selbst damit vergleichen.

*) Man vergleiche unterdessen den Brief aus Paris im Modenjournal August. S. 427.

**) S. Decade philosophique No. XXVII. S. 559.



LA VOIX INVISIBLE.